

NRW / Städte / Krefeld

Gesamtschule Uerdingen

## Bienenzüchten auf dem Stundenplan

27. Juni 2021 um 17:45 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Zur feierlichen Schlüsselübergabe des Holzblockhauses, in dem künftig Imkerwerkzeuge aufbewahrt werden, kam auch Oberbürgermeister Frank Meyer. Foto: Lammertz, Thomas (lamm)

**Krefeld. Ein Imkerei-Projekt an der Gesamtschule Uerdingen soll den Schülern Natur und Umweltschutz im direkten Erleben nahe bringen. Von den kleinen Honigsammlern in der Casa Maja lernen sie nicht nur, was Fotobeute ist.**

---

Von Sven Schalljo

---

Aufmerksam steht eine Gruppe Schüler um ihren Lehrer Peter Frank. Sie tragen weiße, dichte Jacken mit einer Kapuze, die das Gesicht mit einem Netz schützt, und Handschuhe. Auch Frank trägt die klassische Imkerkleidung, auch wenn der erfahrene Imker seine Bienen gut genug kennt, dass seine Kapuze lässig in den Rücken geklappt ist, während er den Kindern erklärt, was er tut und wie ein Bienenvolk organisiert ist.





Blick ins Innere des Blockhauses; dort hängt unter anderem Schutzkleidung für die Schüler, die künftig die Bienen betreuen. Foto: Lammertz, Thomas (lamm)

An der Gesamtschule Uerdingen gehört diese Situation mittlerweile zur Normalität. Im Schulgarten wurde auf Initiative des Lehrers eine Imkerei-AG ins Leben gerufen. Dafür organisierte der Krefelder Imkerverein 1881, der am Samstag, pünktlich zur feierlichen Übergabe des Projekts, sein 140. jähriges Bestehen feierte, nicht nur die Ausrüstung. Der Bau eines Blockhauses, die Beschaffung der Imkerkleidung, der Umbau des Gartens sowie die Beschaffung der Bienenvölker: Alles wurde von den Imkern mit Hilfe vieler Sponsoren gestellt. Zur feierlichen Schlüsselübergabe für das Blockhaus, das künftig alles Werkzeug rund ums Imkern beherbergen wird, kam auch Oberbürgermeister Frank Meyer.





Der Imker in der korrekten Schutzkleidung Foto: Lammertz, Thomas (lamm)

## INFO

### Der ärgste Schädling ist die Varroamilbe

Die Varroamilbe gilt als der weltweit größte Schädling von Völkern der Honigbiene. Der Mensch lockt die Milbe in bestimmte Brutbretter, die dann vernichtet werden, oder dämmt die Ausbreitung mit dem Verdampfen von Ameisensäure und anderen Mitteln, die die Milbe deutlich mehr schädigen, als die Bienen, ein. Es gibt in Deutschland kein voll ausgeprägtes Wirtschaftsvolk, in dem die Milbe nicht vorkommt.

„Ich muss zugeben: Weder ich, noch der Förderverein haben mit diesem Projekt wirklich zu tun gehabt. Ich bekam hin und wieder eine Mail über die Fortschritte, ansonsten hat der Imkerverein alles perfekt organisiert. Ich habe noch nie ein Projekt erlebt, das so wenig Energie bei uns gekostet und Belastung in den Schulalltag gebracht hat“, sagt Schulleiterin Brigitte Munsch.

Das Projekt umfasst auch eine so genannte Fotobeute. Beute heißen die Kästen, in denen die Bienenvölker untergebracht sind. Darin sind die Brutbretter eingehängt, auf die die Bienen ihre Waben bauen. Bei der Fotobeute lebt keine Biene in dem Kasten. Stattdessen zeigen Fotos auf den Brettern, wie es in der Realität aussähe. Einzelne Dinge sind herausgezoomt. Zum Beispiel eine Wachsmotte, ein Parasit, der das Wachs frisst und damit für die Imker ein ständiges Ärgernis darstellt, oder eine in der Realität nur rund einen Millimeter große Varroamilbe. Diese Milbe kommt heute in jedem Bienenvolk vor und stellt für die Art eine existenzielle Bedrohung dar. Nur der Eingriff des Imkers verhindert, dass die Milbe alle Larven so stark verstümmelt, dass sie als Bienen nicht lebens- oder arbeitsfähig sind.

Das lernen die Schüler von Lehrer Frank. „Sie sind sehr interessiert und aufgeschlossen. Die AG wird hervorragend angenommen. In meiner ersten Zeit hier habe ich alle Jahrgänge gemixt. Jetzt, in der Corona-Zeit, konzentrieren wir uns auf die Jahrgangsstufe sieben“, erläutert Frank. „Die Fotobeute ist wie schwimmen lernen ohne nass zu werden. Außerdem können auch meine Kollegen sie im Biologieunterricht nutzen.“

Sollte ein Kind trotz aller Vorsicht und der Friedfertigkeit der Bienenvölker doch gestochen werden, fürchtet die Schule keine Klagen. „Abgesichert ist jedes Kind durch eine Unfallversicherung. Die Eltern müssen außerdem vor der Teilnahme an der AG bestätigen, dass die Kinder keine Allergie haben und sie das Risiko anerkennen und akzeptieren“, sagt Munsch. Dieses aber sei überschaubar, bekräftigen alle Imker.

Imkerei bringe den Kindern nicht nur bei, mit Bienen umzugehen, sondern vermittele, wie wichtig Umweltschutz ist. „Wir wollen damit junge Menschen an Naturschutz heranführen. Kaum etwas vermittelt so gut wie die Imkerei, dass auch kleine, unscheinbare Tiere extrem wichtig für die Welt sind. Wir wollen den Jugendlichen den Blick auf Honig- aber auch auf Wildbienen vermitteln“, erläutert Bernhard Ruppert, der Vorsitzende des Vereins. Er verweist auf den Entomologischen Verein Krefeld, dessen Ergebnisse zum Insektensterben um die Welt gingen.



Das Blockhaus, vor der die Bienenstöcke stehen, heißt „Casa Maja“. Der Name wurde per Namenswettbewerb an der Schule ermittelt. Die Erfinderin, Fünftklässlerin Anna-Eva Nieth, sicherte sich mit ihrem Vorschlag einen Jahresvorrat Honig aus Krefeld.

Dass die Honigbiene derzeit nicht bedroht sei, liege nur am Eingreifen der Imker, sagen sie. Ohne Unterstützung des Menschen, der mit vielen ausgefeilten Methoden die Varroamilbe in Schach hält, wäre die Honigbiene in ihrer Existenz ernstlich bedroht.

Für die Kinder der Gesamtschule soll der Unterricht mit den Bienen praxisnäher sein. „Wenn sie dann den eigenen, selbst erzeugten Honig essen können, ist das etwas ganz Besonderes“, befindet Frank.

